

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressat 12 M., durch Boten in Remberg 14 M., in Reichen, Kötze, Lubolt, Werich, Gemmo und Gabel 16 M. und durch die Post 18 M.

Anzeigenpreis: Die 3spaltige Kopfzeile oder deren Raum 1/2 Pf., die 3spaltige Zeile 1/3 Pf., 2spaltige 1/4 Pf., 1spaltige 1/5 Pf. für das Hundert, ausschließlich Holzgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme normtägig 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressat 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 50 Pf., Kellamezelle 1,25 M., einschl. Steuer.

Nr 108

Remberg, Donnerstag, den 15. September 1921.

23. Jahrg

Die Wandergewerbevereine

für 1922 sind bis zum 25. September im Rathaus (2 Treppen) zu beantragen.

Mitbringungen sind ein unangefangenes Richtig und der Wandergewerbechein für 1921. Die Bleihändler haben außerdem die Bleihändlerbescheinigung der Provinzialbehörden in Magdeburg vorzulegen.

Remberg, den 14. September 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Gräzbergers Mörder ermittelt.

Dr. F. B. berichtet durch Sonderdepesche:
Der Staatsanwalt in Oppman hat als Mörder Gräzbergers zwei bisherige Einwohner Mänschen ermittelt und schadet nun nach ihnen. Es handelt sich um den 28-jährigen Kaufmann Heinrich Schulz aus Naasbach an der Saale und den 27-jährigen Studenten Heinrich Tilleßen aus Köhn-Abenthal.

Dazu wird aus Mänschen gemeldet:
Die badische Staatsanwaltschaft in Offenburg hat als Mörder Gräzbergers folgende beide Personen ermittelt:
1. Den am 20. Juli 1893 in Naasbach an der Saale geborenen Sohn eines Arztes, der seit Ende April 1921 in Mänschen, Maximilianstraße 23, wohnhaft gemeldet gelebten Kaufmann Heinrich Schulz.

2. Den am 27. Juli 1894 in Köhn-Abenthal geborenen seit dem 1. Mai 1921 ebenfalls in Mänschen, Maximilianstraße 23, wohnhaft gemeldeten früheren aktiven Seemann und späteren Kaufmann, Heinrich Tilleßen. Die Personalia seiner Eltern sind noch unbekannt. Tilleßen war an der Mänschener Universität nicht immatrikuliert. Schulz ist der Vater. Sein letztes Opf ist am oberen Rande verhaftet.

Der Aufenthalt der beiden ist jedoch nicht ermittelt. Der badische Generalstaatsanwalt Dr. Schlimm von Offenburg und Staatsanwalt Bürger sind mit einem ganzen Stab von Beamten nach Mänschen gekommen. Der Hauptvernehmer und die Familie, bei der die beiden Ermittelten als Zwangsmieter einquartiert waren und die sich mit Zimmervermietern sonst nicht abgegeben haben, sind gänzlich unerblicklich. Ihre Zwangsmieter haben sich vollständig einwandfrei und auch im Versteck in keiner Weise anfällig benommen. Im Interesse der Untersuchung soll nicht angegeben werden, wie lange sich beide in Mänschen aufgehalten haben. Sie sind aber am 21. August bereits in Oppman bei Gräzbach gewesen und haben im Waldhaus zum Hirschen gewohnt. (Der Mord geschah bekanntlich am 26. August). Die Ermittlungen darüber, was die beiden vor ihrer Ankunft in Oppman getrieben haben und wie sie gewesen sind, treffen jetzt erst ein. Schulz hat eine richtige kaufmännische Lehre durchgemacht, seit dem Kriegsende aber keine Stellung mehr gehabt.

Wafats mit der Personalbeschreibung der beiden Täter sind mit doppeltem Abschluß, von denen eines von Tilleßen in Uniform und eins in Zivil zeigt, in ganz Mänschen verbreitet. Die für die Ermittlung der Mörder angelegte Belohnung von 100.000 M. auf dem Wafats außerordentlich wenig nicht mehr erwähnt. Von den sozialistischen Blättern schreibt sie jetzt nur die „Mänschener Post“ zu der Ermittlung von Gräzbergers Mörder: „Sie kamen aus Mänschen!“ und woher kam das Wortspiel der Mänschener Mänscherei und in Mitteldeutschland.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 14. September.

* Die Kartoffelpresse. In Nr. 34 der Mitteilungen der Bezirkspreisprüfungsstellen Magdeburg, Merseburg, Erfurt vom 27. August d. J. ist in einem Aufsatze die Kartoffelpresse* gesagt worden, daß also mit einem Normalpreis für die Kartoffeln zu rechnen sein werde. In der letzten Zeit häufen sich indessen die Nachrichten der Preise, welche über außerordentlich hohe Kartoffelpreise — man spricht von 100 bis 120 M. für den Zentner — zu berichten wissen. Daran wird die Befürchtung geteilt, daß zum Herbst mit besonders hohen Preisen auf den Kartoffelmarkt zu rechnen sei. Diesen Ausstellungen müssen wir mit allem Nachdruck entgegenreten. Die angesprochenen Marktnotierungen an den größeren Börsenplätzen rechtlichen derartige Befürchtungen nicht. Beispielsweise hellten sich die Kartoffelpreise an der Berliner Produktbörse vom 26. August für weiße Speltkartoffeln auf 45—48 M., für Rotenkartoffeln auf 40—42 M. für den Zentner. Anhaltspunkte dafür, daß diese Preise für den kommenden Herbst eine beträchtliche Erhöhung erfahren werden, sind bisher nicht erkennbar. Die Gestaltung der Marktlage für Kartoffeln in der kommenden Zeit läßt sich noch gar nicht übersehen. Umsoweniger liegt ein Anlaß vor, die durch die Wertpreiserhöhung und andere Preisbefürchtungen zurzeit schon erregte Verwirrung durch Nachrichten der oben erwähnten Art noch weiter zu beun-

ruhigen. Von praktischen Maßnahmen zur Regelung der Kartoffelpresse ist zu erwähnen, daß in Erfurt unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer ein Ausschuss für die Feststellung der Kartoffelpresse ins Leben gerufen ist. Am 17. August d. J. fand in Erfurt die erste Tagung dieses Ausschusses statt. In der Sitzung wurde beschlossen, die Preisermittlungen in Zukunft am Montag eines jeden Woche vorzunehmen. In der Landwirtschaftlichen Wochenzeitung sollen unter dem Aufschrift „Marktberichte“ die Ergebnisse fortlaufend veröffentlicht werden. Der von dem Ausschuss am 5. September festgesetzte Tagespreis beträgt für 1 Zentner Kartoffeln netto, loses Verladen, wagnisfrei hiesiger Vollbahnstation für weißfleischige 40—42 M., gelbfleischige 50 M., für weiße und 48—50 M. für gelbfleischige Kartoffeln.

* Freigabe der Kohlen. Der Kohlenausschuss des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich in seiner Sitzung am Montag mit einer größeren Anzahl von Anträgen großer wirtschaftlicher Verbände, die im Laufe der letzten Monate eingegangen sind und die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Braunkohle, Kappsteinkohle, Steinkohle und Gassteinkohle verlangen. Der Reichswirtschaftsrat erklärte dazu, daß das Gesetz über die Zwangswirtschaft zurzeit noch nicht aufgehoben werden könne. Er werde aber seine Verfügung hinsichtlich der Zwangswirtschaft der genannten Brennstoffe ab 1. Oktober v. J. außer Wirksamkeit setzen. Von diesem Zeitpunkt ab werden also der Zwangswirtschaft die Kohlen, Steinkohle, Steinkohle und Braunkohle unterliegen. Der Kohlenausschuss stimmte dieser Regelung zu.

* Die Kohlenpreiserhöhung genehmigt. Die Sitzung der Organe der Preisermittlung hatte zur Kohlenpreiserhöhung Stellung zu nehmen, nachdem die letztjährigen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Bergbaues eine Lohnpreiserhöhung ab 1. September von 7 1/2 bis 10 M. durchschonigentlich für Mann und Kind ist fest vereinbart, teils in der Schube ist. Es wurde beschlossen, die Lohnpreiserhöhung durch eine entsprechende Preiserhöhung in den einzelnen Steinkohle- und Braunkohleerzeugnissen abzugeben. Die Preiserhöhung für das reinsteiweißliche Kohlen wird demgemäß ab 1. September 1921 21 M. für Tonne ausschließlich der Steuern betragen. Der Beschluß erfolgt einstimmig, und eine Beanstandung durch die zuständigen Regierungsstellen fand nicht statt.

* Der Landtagsabgeordnete Heidenreich-Halle (Deutsche Volkspartei) hat folgende Anfrage an die Reichsregierung gestellt: „Tausende von Lehrern haben leihhaft darüber, daß sie bis heute die seit vier Monaten fälligen Nachzahlungen für die Höherführung der Zehnerkreise noch nicht erhalten haben, während die anderen Beamten längst gezahlt sind. Was belaudert ist dies der Fall im Regierungsbezirk Merseburg. Auch die verbleibenden Lehrern der betroffenen Kreise haben bis heute eine Auszahlung dieser unzahlbaren Rückstände nicht erhalten. Sämtliche Beamten haben die Zinsen zu zahlenden Gelder — es handelt sich um Beträge von M. 1.000.— bis M. 4.000.— in der heftigen wirtschaftlichen schweren Lage dringend zu Auszahlungen und zum Lebensunterhalt notwendig, wenn sie nicht in Schulden geraten sollen. Was gebent der Herr Minister zu tun, um die Auszahlung der rückständigen Nachzahlungen schnellmöglichst durchzuführen? Infolge der Parlamentarierferien begnüge ich mich mit einer schriftlichen Antwort.“

* Was sind und was leisten die Versorgungsbehörden? Mit dem Ausdruck Versorgungsbehörden bezeichnet man im allgemeinen die Hauptversorgungsämter und die Versorgungsämter. Sie sind zwar aus früheren militärischen Einrichtungen hervorgegangen, sind aber völlig in bürgerliche Verwaltungsstellen umgewandelt und untersteht der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Mit militärischen Angelegenheiten werden sie in keiner Weise befaßt. Sie sind keine Kriegsgesellschaften, haben auch mit der Lebensmittelversorgung nichts zu tun. Ihre Aufgabenkreis ist die Lebensmittelversorgung der Kriegsgesellschaften und der Kriegshilfsleistungen. Für die Beurteilung des von ihnen zu bewerkstelligenden Arbeitsmaßes mögen folgende Zahlen aus dem Reichsstatistikjahr für 1921 dienen. Es sind dort auszuwerten:

für Rentner der ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht	2 519 181 000 M.
für Rentner der Hinterbliebenen	2 909 817 500 M.
für einmalige Leistungen	176 410 000 M.

also zusammen mehr als 5 1/2 Milliarden. Dazu kommen noch für Heilbehandlung 576 000 000 M. Mehr als 6 Milliarden werden also durch die Versorgungsbehörden ihrer Verwendung zugunsten der Teilnehmer des letzten Weltkrieges und ihrer Hinterbliebenen zugeführt. Im Haushaltsjahr 1922 ist mit

einer nicht unerheblichen Steigerung der vorstehenden Beträge zu rechnen.

Bad Schmiedeberg, 10. September. Auf der Breitscher Straße, in der Nähe des Splauer Gasthauses, geriet ein nach Wittenberg fahrendes Auto in Brand. Während die Wagenbesitzer die Gefahr einer Explosion des Benzinbehälters fürchteten und nichts zur Beseitigung des Brandes wagten, ging ein junger Mann aus Eplan herzu, das das Feuer durch Aufwerfen von Erde tot zu machen. Es glück ihm auch, den Wagen so vor der Zerstörung zu retten. Wie mitgeteilt wird, wurde der wagemutige Helfer einstweilen mit 8 Zigaretten (?) belohnt, im übrigen aber auf eine Belohnung verzichtet, die vielleicht die Feuerversicherung zahlen wird. — Vielleicht schäme diese „Heldenthat“ die Leben selbst nicht mehr ein.

Halle. (Ein Elefant für den Halleischen Zoo.) Bupari, einst das beliebteste und wohl auch das kostbarste „Mitglied“ unseres Zoologischen Gartens, soll nun endlich einen Nachfolger erhalten. Dieser Tage ist, wie bereits an den Schlingentieren zu lesen war, ein Elefant eingetroffen. Er werde bläher den Gegenüber des Tierparks und wird heute nachmittags einem geladenen Publikum zum ersten Male vorgeführt werden. Die Stadtverordnetenversammlung wird in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien, am kommenden Montag, endgültig über den Vorschlag der Direktion des Zoologischen Gartens, das Tier anzukaufen, befinden. Der Magistrat hat bereits seine Zustimmung zu dem Ankauf des Elefanten gegeben. Das Vieh, das neben von unserem Zoo ausgegeben worden ist, soll und wird hoffentlich auch dazu beitragen, den Ankauf des Elefanten zu ermöglichen bzw. zu erleichtern.

Deutscher evangelischer Kirchentag I.

Stuttgart, 12. September. Die Führer des deutschen Protestantismus, Vertreter aller deutschen evangelischen, der kirchlichen Bereiche, der evangelischen, der theologischen Fakultäten und der Religionslehrer haben sich in Stuttgart zum 2. evangelischen Kirchentag vereinigt. Auch Vertreter des angereichernten Protestantismus (Evangelisten) und des nicht zum Reich gehörigen evangelischen Protestantismus (Deutscher, Letztland, Tübingen, Siebenbürgen) nehmen an der beabsichtigten Feier teil. Stuttgart hat den etwa 3500 Männern und Frauen eine herrliche gastliche Aufnahme bereitet. Einige der Gäste, hervorzuheben Kangerbeuren, haben am Sonntag vormittag mehreren Stuttgarter Gemeinden beigewohnt. In der abendlichen Städtischen wurde am Sonntag abend der Kirchentag eröffnet mit einem feierlichen Gottesdienst, bei dem Generalinspektor Dr. D. Schwertmann-Schwab in mächtig anredender Rede über die Aufgabe und die Aufgaben der Kirche auflegte, aus denen der Kirchentag, wenn er gelingen soll, sein Leben schöpfen muß. Die Verhandlungen begannen am Montag im Vereinssaal des Evangelischen Vereins junger Männer. Nach gemeinsamen Gesang „In Gott ist mich“ und Gebet von Prälat D. Wacker eröffnete der bisherige Vorsitzende des Kirchentags D. Müller, Präsident des Presb. Oberkirchenrats und des deutschen evang. Kirchenrats, die Versammlung mit einem Hinweis auf die Arbeiten des ersten Kirchentags und einem Überblick über den hochbedeutenden Arbeitsplan des zweiten, der im Kirchenbund ein offentliches Gewissen des deutschen evangelischen Volkes schaffen soll. Zum Präsidenten des zweiten Kirchentags wurde darauf D. Wilhelm Freier v. Puchmann, Dir. der Bayerischen Handelsbank, Präsident der Bayerischen Landesbank, gewählt. Im Namen des württembergischen Kirchenrats, des württembergischen Protestantismus Präsident D. v. Keller. Eine zahlreiche Zahl der Teilnehmer an allen Kreisen der Bevölkerung fällt die folgenden. Von den vielen bekannten Persönlichkeiten im Saal seien nur wenige genannt: Prof. D. Baumgarten, Kiel, D. Blau, Generalinspektor von Polen, Reichsministerialrat A. Fischer, Berlin, Schriftführer des Protestantismus, Dr. Külling, Berlin, erster Direktor im Zentralauschuß für Inneren Mission, P. Ganger, Eisenach, Hr. Hübner, Direktor des Evang. Presb.verbandes für Deutschland, Prof. D. Jümel, Leipzig, Paula Müller-Ottfried, Vorsitzende des Deutschen Evang. Frauenbundes, die Diktatorin Margarete Supper, D. Jöller, Generalinspektor von Westfalen, D. Schmalzer, Stadtpfarrer in Hermannstadt in Siebenbürgen, Erzbischof D. Söderstrom, Uppsala. — Die Verhandlungen werden sich zum Hauptgegenstand der Tagung, dem Entwurf der Verfassung eines deutschen Kirchenbundes, amenden. Das ganze evangelische Deutschland wird mit Spannung auf diese Tagung, die die Erfüllung einer alten Sehnsucht, die Einigung des deutschen Protestantismus, in die Hand gelegt ist.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 16. September, abends 1/9 Uhr in der Propstei: Biblische Betrachtung.

der argentinischen Delegation beim Wasserwerke die Vermittlung erweist, daß Argentinien aus dem Wasserstand ebenfalls ansetzen wird.

— Frankreich. Die freireisenden Textilarbeiter in Nord-Frankreich wollen keine Lohnermäßigung annehmen. Wenn keine Abigung, gehen sie nach, so wird der Streik sich auf die anderen französischen Textilzentren ausbreiten.

Der Wandel.

Es dümmert bei den polnischen Oberlehrern.

Nach den Schilderungen gutunterrichteter Persönlichkeiten fördert die Umgebung in der Stimmung der polnisch geistigen Oberlehrer zumutenden Volens langsam aber stetig fort. Es herrscht gegenwärtig im ganzen Abstimmungsgebiet völlige Ruhe. Die polnische Bevölkerung ist für einen Aufstand nicht mehr zu haben. Ein wichtiger Grund für diese Müdigkeit der Polen ist der, daß die wirtschaftliche Lage der polnischen Arbeiter denkbar schlecht ist. Sie haben keine Streikunterstützung erhalten, und ebenso ist der Hunger in den letzten Monaten sehr heftig ausgebrochen. Während die deutschen Arbeiter durch die Oberlehrer stiefeln und durch die Gewerkschaften wohl ausbezahlt sind.

Der deutsche Ausstoß hat sich inzwischen mit dem obersten polnischen Woiwaten in Verbindung gesetzt. Die Verhandlungen drehen sich zunächst nur um die Zurückführung der Geflüchteten. Auf deutscher Seite handelt es sich um 25 bis 30 000, auf polnischer Seite nur um 2000 Geflüchtete.

Diesen nach Polen geflüchteten Oberlehrern geht es sehr schlecht. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln. So sind eine große Anzahl an Mahr erkrankt und körperlich und seelisch herunter. Kein Wunder, daß sie nichts mehr von Warschau wissen wollen. In den letzten August, Pfingst und Herbst verlieren die Polen ihr Geld. Die Polen den Deutschen gegenüber, wie es in der Zeit vor und nach der Abstimmung an der Tagesordnung war, ist sich nichts mehr zu merken. Ueberall im Volke verbreitet sich ein Mißvertrauen bei der Erwägung, dem Industriegebiet getrennt im polnischen Staat verwendet zu werden. Das diebische und verbrecherische Verhalten der langgeheirateten Frauen während des Aufstandes hat den polnischen Charakter sehr geschädelt. Aus diesen Gründen gewinnen die Deutschen, die früher allerdings unter dem Terror der Polen standen, immer mehr an Ansehen.

Mord bei alter Welt.

— Schreckliche Wahnsinnstat einer Mutter. In Polen bei Dornmund hat die Frau des Bergmanns Lehn in geistiger Umnachtung ihre drei Kinder im Alter von 11, 9 und 7 Jahren während der Nacht ermordet. Einer der Knaben erwachte, als ihm gleich seinen Brüdern die Mutter die Kehle mit einem Messer durchschneiden wollte und versuchte, zu fliehen. In demselben Augenblicke wachte der Vater auf. Die unglückliche Mutter ergriff ihn aber noch an der offenen Türschwelle und stieß ihn ebenfalls mit einem Schnitt. Der Vater kam erst hinzu, als die Tat schon begangen war und seine Frau teilnahmslos bei den Leichen ihrer drei Kinder saß. Als sie auf die Polizeiwache gebracht wurde, verriet die mörderische Mutter in einem tiefen Schlaf, und als sie schließlich wieder erwachte, sagte sie über heftige Wehklagen. Von ihrer fürchterlichen Tat wußte sie offenbar nichts mehr.

— Zur Veranlassung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen. Das japanische Konsulat in Köln teilt mit, daß die medizinischen Fakultäten in Japan eine Summe von 450 000 M. zur Verteilung unter die deutschen und österreichischen medizinischen Fakultäten gestiftet haben. Auf die Universität Köln entfallen aus dieser Stiftung 100 000 M.

— Bombenexplosion im Ansbach. In das Ansbach, wir wollen nur einmal längst der Felber entlang gehen. Ich möchte so gerne einen Büttelstrauch haben wie die großen Damen. Feuerrote Moosblumen. Bitte, bitte, Siegritt.

Die Herrin von Romowen.

82. Roman von Agnes Harder.
Sie sah wie ein Schatten aus, wie ein häßlicher grauer Schatten auf den blühenden Wangen des Scaulos mit ihren mühsam erzielten feilbaren Reizen, auf deren einen sie sich einen Augenblick niederließ, wie ein Spinnwebchen, als sie in der Ecke neben dem überstehenden mehr hing als stand und noch einmal die Biokolts darauf abwarf, jeder der kleinen Biokolts mit grauemalten roten Nadeln betrachtend, die sie sie mit den trockenen vornehmen Händen auf ihren Platz zurückstellte.

Sie ging in das Kinderzimmer. Aber auch hier fehlte die Blüten des zinnmengenreichen Mandels nicht, hieß der kostbarste Glanz der Augen derselbe. Sie mochte Kinder nicht leiden, der Kell ihrer Lätigkeit, der mit Centa und Siegritt zusammenhing, war ihr der behagliche von allen. So fiel sie auch in dieses Zimmer, über dessen Schwelle nur der Sonnenhain hätte gleiten sollen, hinein wie ein Schatten.

Die kleine Centa stand schon angelehnt am Fenster und sah hinüber nach dem blühenden Michael auf der Spitze der Stadtkranen. Sie zitterte ein wenig, denn Maria, das Mädchen, hatte die schwarzen Haare in ihrer letzten, bauschigen Walle gelassen. Grünlein v. Kürzweil würde sie unter das Wand zwingen. Sie strahlte ihre barten, kalten Hände, denn wie alle Kinder, war sie empfindlich für jede Berührung. Die Sandkorn mußte die schmachtige, kleine Gestalt, das verführerische Gesichtchen mit den melancholischen Augen und den schönen glänzenden Haaren.

Sie blickte sich noch sehr auf die Zeit, das das Saar der Mutter ebenso rotbarwar, als Frau Franz entsetzt hatte, daß goldobler ihr ein schmerzhaftes Aussehen geben würde, und ihr fiel auf, wie eigenartig hübsch das Kind sein aussehen, wie mager von den Gelenken zu der in den letzten Monaten so hoch geöffneten Gestalt hinsehen würde. Es gab das der Mutter und daher entgingen die hübschen Haare einer Korrektur, sie lag nur die rauhste Schwärze ein wenig fester und etwas hübscher. Siegritt, rief Centa fast jauchzend, die Tür zum Nebenzimmer öffnend, ich denke, sie ist heute außer Vaime.

haus in Barazzo (Stallen) wurde, während die Musik spielte und eine große Menge sich im Saal befand, eine Bombe geworfen. Die Wirkung des Explosions war furchtbar. Rüst Frauen und fünf Kinder sind schwer verletzt. Bedeutender Beschädigten ist ungerichtet worden. Man glaubt, daß es sich nicht um einen anarchistischen Anschlag, sondern um einen Mordanschlag gegen den Besitzer des Kurhauses handelt.

— Ein mysteriöses Diamantverbrechen. Bei der Landung des Passagierdampfers „Beeland“, der von Antwerpen kam, wurde in Neapel ein Angehöriger vom Besatzungsstand des Schiffes verhaftet. Er trug ein Paket bei seiner Abreise seines Gefährten. Die Besatzungsmitglieder der Regierung enthielt, deren Ablieferung er gegen eine Bestimmung übernommen hatte. Die Prüfung des Pakets führte zur Entdeckung von fünf Diamanten im Werte von 100 000 Dollars. Der Angehörige erklärte, daß er selbst gefaßt worden sei und nannte den Namen des Empfängers, der Juwelier ist.

— Schatzfährten über eine Million Mark. In Mainz sind durch die Reichsbank große Schatzfährten entdeckt worden, die durch Angehörige der französischen Armee in der Zeit von 1911 bis 1912 in Höhe von 1 000 000 Mark versteckt worden sind. Geheime ist durch die Reichsbank nur die Nationalbank. Eine Verhaftung in der Affäre ist bereits erfolgt.

— Vom Glücksspiel zum Fallschirm. So schwer es für einen soliden Stadtbürger ist, sich in einen Glücksspieler umzuwandeln, so leicht ist der Weg vom Glücksspiel zum Fallschirm, also zum Betrug, zurückgelegt. Das Brandenburgische Spiel, die „das Glück vorziehen“ ist in diesem Sinne einseitig konstatiert worden, und die Behörden gehen energig dagegen vor. Man hüte sich besonders vor einem Spielern auf Reisen und mit unbekannten Personen.

— 25 gefällte Scheunen niedergebrannt. In Zimmern, im Bezirk Börsenstraße, dem durch Holzschmiedereien bekannten Markt im Schwarzbach-Bergland der Oberpfalz, sind 14 vollgefällte Scheunen niedergebrannt. — Bei einem Großfeuer in Gredingheim verbrannt, dazu viele Nebengebäude und landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden wird auf 1/2 Millionen bemessen.

— Das Kobler Stadtheater abgebrannt. Das Kobler Stadtheater ist völlig abgebrannt, nur die Bibliothek ist gerettet. In dem Theater befand sich keine Feuerwache. Das Unglück brach einige Minuten nach dem Schluß der Vorstellung aus. Der Schaden beläuft sich auf etwa 150 Millionen polnische Mark.

— Ueberführung der Defer von J. M. 28. Die Defer der amerikanischen Offiziere und Mannschaften, die bei dem Aufstand in Köln von J. M. 28 ums Leben kamen, sind in Koblenz an Bord eines englischen Kreuzers gebracht worden, um von dort nach Neu-York überführt zu werden.

— Ein französischer Spion verhaftet. Auf dem Bahnhof in Eisenach wurde der französische Konsulatssekretär Charles Rousseau wegen Diebstahls verhaftet. Die weiteren Ermittlungen ergeben, daß er außerdem ein französischer Spion ist. Er wurde nach Leipzig gebracht, um dem Reichsanwalt vorgeführt zu werden.

Verurteiltes.

„Sopholes' Munde“ oder „Ein kleiner Fortuna“. — Es ist leider eine nicht negulegende Tatsache, daß die meisten Genies, besonders diejenigen, die ihr Leben der Kunst widmen, erst nach ihrem Tode erkannt und anerkannt werden. Daraus folgt, daß ein hochbegabtes, beglücktes Individuum freilich in futuristischen Dationen an den Beglückten Verdruß zu geben. Das ist mitunter auch der Fall, wenn man nicht mehr genau weiß, ob Goethe, Schiller, Adam, Eva usw. noch zu den Lebenden gehören oder nicht. Wenn man ein klein wenig nach ist, kann

man das auch nicht immer ganz genau wissen. Da basiert es einem mitunter, daß man nach genauen „Sohengens“ Herrn Richard Wagner einen entzückten Pantheist für sich ein Werk schreibt und die gesamte Volksliebe erbeutet. Diebstahl verheißt. In Ungläubig ist ging es dem übernatürlichen Geiste. So pholles, als er es warte, 2000 Jahre nach seinem Tode eine seiner griechischen Tragödien in Dublin aufführen zu lassen. Galerie, Bartel und Augen toben vor Freude und riefen stürmisch nach dem Verfasser. An Stelle des sich bei dieser Gelegenheit dreimal vor Freude im Wrasse herumwühlenden Sopholes schiffte darauf aufmerksamer zu machen, daß der Dichter des oben heruntergelassenen Dramas er längst im Jenseits unter dem grünen Baen von Vöthen ruhe. Das war für die Theaterbesucher bis auf einen eine abtüllende bittere Wahrheit. Dieser eine aber rief in seinem unendlichen Entzücken: „Ma, dann jetzt um wenigstens seine Munde!“

Der Streikführer als Gendarm.

— Nicht selten geht der polnische Idealismus nur bis an den Weidewald oder bis zur gut besetzten Stellung. Eine ergiebige Bekämpfung dieser Wahrheit ist im „Journal“, einer französischen Tageszeitung, zu finden. Ein gewisser französischer Bekämpfer sich an den letzten großen Erfolg als besonders wichtiger Fall. In dieser Eigenschaft faszierte er jüngst in Bois-bais an der Spitze eines Zuges von Luftkämpfern, die unter dem Ruf „Es lebe die soziale Revolution“, durch die Straßen zogen. Dabei kam das Verhängnis für Deverne in Gestalt eines Gendarmen herbei, der den Streikführer höflich fragte: „Helfen Sie Deverne?“ — „So ist es“, antwortete der Bekämpfer und bekräftigte seine Absicht durch ein lautes Schreien: „Es lebe der Streik!“ — „Haben Sie nicht an die Würde der Eingabe gerichtet“, fragte der Gendarm weiter, „mit der Bitte, als fugenbarm eingekerkelt zu werden?“ Deverne kam endlich auf der Kaffung und sagte mit leiser Stimme, damit es die Umstehenden nicht hören sollten: „Stimmt, haben Sie mir in der Sache etwas mitzuteilen?“ — „Ja, Sie sind zum Gendarmen ernannt. Sie ist das Bekämpfungsbefehl.“ Mit diesen Worten verließ er den Streikführer die Straße. Ein Zweifel ein großer Moment im Leben Devernes, zumal der Beamte ihn aufordnete: „Sie müssen sich jetzt entscheiden, ob Sie sich von den Genossen, die gegen die öffentliche Ordnung protestieren, trennen, oder darauf verzichten wollen, Gendarm zu werden.“

Nur einen kleinen Augenblick schwannte der mutige Revolutionär, dann erklärte er: „Sie haben recht, Herr Gendarm. Ich erkläre mich für die öffentliche Ordnung.“

— Schon wieder eine neue Steuer. Hier ist sie nicht im Reichsfinanzministerium und dem Reichs-Tage angegangen, aber sie scheint in der Luft. Wie sie da hinein gekommen ist, erklärt ein Kundstübchen eines gewissen Ernst Reiter, gen. Siegritt aus Jüdtzen bei Königsberg, das an ... zig Stadtbürgermeistern in der deutschen Republik abgegeben ist. Darin wünscht Herr Reiter, daß bei allen Volksgenossen im Alter von 15 bis 70 Jahren erst der Kopf- und dann der Bauchumfang gemessen werden soll. Bei dem der Bauchumfang größer als der Kopfumfang ist, soll eine Steuer bezahlen. Bei Männern beträgt die Steuer im Alter bis zu 30 Jahren 1000 M., bis zu 40 Jahren 500 M. und bis zu 70 Jahren 300 M. für jeden Zentimeter Mehrumfang des Bauches. Im Alter von 50 bis 60 Jahren werden 5 Zentimeter, im Alter von 60 bis 70 Jahren 10 Zentimeter Bauch steuerfrei gelassen. Bei Frauen darf bis zum 40. Lebensjahre 20 Zentimeter größer sein als der Brustumfang, in den anderen Umständen sind, aber bereits ein gesundes Kind geboren haben, werden zu der Steuer nicht herangezogen. Bei beim Messen den Bauch einschneidet, bekommt prapweise 10 Zentimeter mehr angerechnet. Solche, welche die Bauchsteuer nicht bezahlen können, müssen sie abarbeiten! — Neelliger Schmerzens, was steht uns da bevor ...

Reithofes geklammert, die Augen auf den Boden gepreßt. Und an diesen Augen, deren Falten sich trübte geworden war, rollten zwei Kräfte, fester, nicht Kräfte, sondern wie glühendes Eisen, und fielen auf den Boden des Wagens. Doch von ihrem Lager aus durch die offene Fenster der Villa ihr Reine, die allein war, den Boden des Friedens, und ihr junges Herz mit seiner Lebens- und Lebensfülle, mit seinem Ruch nach Glück, gefüllt durch Kindeliebe, gewohnt, da es die enge Knospenhülle sprengen wollte, der Brautleute ließ sich noch einmal von dem schillernden Bogen emporheben zur Sonnenhöhe der Hoffnung. Zu brünstig faltete sie die Hände.

„Wir wandelt haben im Licht, Auf welchem Boden, gelige Genien.“

Alferte sie leise, lächelnd die Augen schließend. Und auch nicht im Krause sah sie den Menschen, den zuletzt, „Hingab von einer Stunde zur anderen, wie Wasser von Klippe zu Klippe gossen.“

Im nächsten Morgen früh Reine mit der alten Dore nach Riedersee zurück, nachdem sie vorher nach mit Romowen bei jedem Rosenstrauch gewendet war und den Steinboden ein feierliches Verprechen darauf abgenommen hatte, die bezeichneten Knospen für sie abzuschneiden, gerade, wenn sie sich der Sonne entgegenwärtigen würden.

„Und keine weißen Hörn? Wir wollen heute einmal schön sein, wie die Sonne!“
Während des Weges ging der Garten beide gemacht, daß sie den ganzen Morgen länger auf dem Boden lag, der sie erwartete. Als er die Abteilungen des letzten Tages verabschiedete, hatte er sich entschlossen, selbst nach Wannee zu fahren, wenn die Erwartete auch jetzt nicht eintreffen sollte. Aber seine Furcht war unnützlich. Reine winkte ihm schon von weitem mit ihrem Sonnenstrahl und zu hing sich dann, strahlend wie der junge Tag, an seinen Arm.
Während des Weges, das das abendliche Fests wegen eine Stunde früher angelegt war, machten sich Vater und Tochter, wie Reine während des Weges bemerkte, in ganz raffiniertes Weiß: den Hof. Reine hatte auf ihrem Platz einen Strauß dunkelroter Rosen gehalten.

Am Sonnabend, den 17. Sept.

beginnt der große Abenteuer-Sensationsfilm

Schü-zi

Buffalo Bill

Schü-zi

12 große überaus spannende Akte

Hafer

läuft zu höchsten Tagespreisen fortgesetzt.

Reichsverpflegungsamt Wittenberg
früher Proviantamt — Fernruf 515

Der verehrten Kundenschaft zur gest. Kenntnisnahme, daß uns die gegenwärtigen teuren Verhältnisse nötigen, die Preise für die Bedienung im
Rastern auf 1.— M.
Haarschneiden auf 2,50 M.

festzusetzen.
Haarschneiden Sonnabends, Sonn- und Feiertags wird mit Aufschlag berechnet.

Ab 1. Oktober werden unsere Geschäfte der verteuerten Licht- und Heizungskosten wegen

um 7 Uhr geschlossen

W. Morawietz M. Lehmann

Rasiermesser, Rasierlingen und sonstige Stahlwaren

werden haarscharf unter Garantie geschliffen
Elektrische Schleiferei A. Meier, Remberg, Oppinerstraße 9

Donnerstag,

den 15. Sept., vorm. 10 Uhr verkaufe ich die Restbestände, u. a. 1 moderne achteilige Küche, 1 Nähmaschine, 1 großes Bild, 2 Körnerschneide öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung
Festle, Wittenbergerstr. 47

Eine Ladung

Ba. Speisefartoffeln
trifft voraussichtlich Freitag, den 16. ein.
E. Meugwein

Fertel

zu verkaufen
Wittenberger Neum. 24
Einen Harten

Zughund

hat zu verkaufen
D. Schröder, Ullhausen
Junge, 6 Wochen alte

Schäferhunde

verkauft Matthias, Köpferstr. 6

Gebrach. Damenrad

mit Freilauf und Verstellung Regt zum Verkauf
Leipzigerstraße 61

Kalkstickstoff
Superphosphat
Ammoniak-Superphosphat
Kali 42%
Thomasmehl (Sterntaste)
Kainit

habe ständig am Lager in Bergwitz und Raditz
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

1 Zerbster Wagen

mit Patentachse. fast neu, ist preiswert zu verkaufen
Leipzigerstraße 37a

Pelzgarnitur

Eine weiße
für Mädchen von 10—12 Jahren
verkauft
Leipzigerstr. 61

Birnen

hat noch preiswert abzugeben
Fischer, Weinberge

Saatweizen

Erlewiner 104 Original
verkauft

Bektuser Saatroggen

Original und erste Abfaat gibt ab
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

Empfehle täglich
frisch **Zettbäcklinge**
ger. **Schellfisch**
Schneiders Fischgeschäft
Zsb. Reins, Hartmann.

Empfehle prima
Sammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch
frische Wurst
sowie
Wurstfett
und
Schweineschmalz
Ewald Ballmann.

reines Bohnenschrot
Maischlempe
Maisfutter
Rapskuchenschrot
Kleie Wicken Raps Kainit

Zementkalk Stücenkalk
Dedensteine
Dachziegel
Gips
Rohrgewebe
Dachpappe
Dachofenplatten
Chamottesteine

hat auf Lager
Ab. Quilisch Radf.
Eilige Besteller

Bergamotten

verkauft Klades, Weintraube

Radf. Verein Germania

B. d. R.
Freitag, den 16. September, abends halb 8 Uhr im Schützenhaus

anherordentliche Generalversammlung

Tagesordnung wird noch durch Briefe bekannt gemacht
Unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. Der Vorstand

F. = C. „Falke“

Heute Mittwoch, den 14. September, abends halb 9 Uhr im Volkshaus

Berjammlung

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Auffstellung einer altiven Mannschaft
3. Verschiedenes
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht
Der Vorstand.

1 Pflugfarre

ist von meinem Acker am Neumühlweg bis zur Weinbergstraße verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben
Richard Ballmann

Radfahrer-Verein Germania
B. d. R.
Am Sonntag, den 18. September, veranstaltet obiger Verein seine Vereinsmeisterschaft und von nachmittags 4 Uhr an im Schützenhaus
Ball
wozu wir Freunde und Gönner des Radports freundlichst einladen.
Der Vorstand
Start zur Meisterschaft freitags 7 Uhr: Bergwitzstraße

Für die uns zu unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Rotta, den 15. September 1921
Louis Kirschmann und Frau
Agnes geb. Meißner

Statt Karten!
Für die freundlichen Glückwünsche und gütigen Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Alfred Loeffler und Frau
Martha geb. Claus

Trauerbriefe und -Karten

werden schnellstens angefertigt
R. Arnold, Buchdruckerei
Gestern abend entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
der Landwirt
Karl Heßler
im 78. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrubt an
Wilhelmine Heßler geb. Lischke
nebst Kinder
Die Beerdigung findet Freitag, den 16. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Für die liebevolle Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Archidiakon Schulze für die Trostesworte und Herrn Lehrer Pade nebst Schülern für den Gesang
Die trauernden Hinterbliebenen
Geschw. Kühnast nebst Angehörige

Für die vielfachen Beweise der Teilnahme sowie die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, **Pauline Kunze**, geb. Dallchow, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Ebenso danken wir Herrn Pfarrer Reichardt für die tröstenden Worte sowie Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Rotta **Die trauernden Hinterbliebenen**

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt liebt das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise, die
Halleische Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.
Täglich 2 Ausgaben.
Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgedehnter Handelsteil mit großem Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsteil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. Der Bezugspreis beträgt einschließlich zwei landwirtschaftlichen und drei unterhaltenden Wochenbeilagen monatlich nur 9,25 Mark.
Anzeigenblatt ersten Ranges

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold : Remberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3